

Angelika Abegg-Wigg und Nina Lau (Herausgeber), **Kammergräber im Barbaricum. Zu Einflüssen und Übergangsphänomenen von der vorrömischen Eisenzeit bis in die Völkerwanderungszeit.** Schriften des archäologischen Landesmuseums [Schleswig-Holstein, Schloss Gottorf], Ergänzungsreihe Band 9. Verlag Wachholtz, Kiel und Hamburg 2014. 448 Seiten mit zahlreichen, teils farbigen Abbildungen.

Die Bearbeitung des 2006 entdeckten und ungewöhnlich gut erhaltenen frühvölkerwanderungszeitlichen Kammergrabes von Poprad-Matejovce (Deutschendorf-Matzdorf, Slowakei) im Archäologischen Landesmuseum, Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloß Gottorf, veranlasste dazu, neue Fragen an das altbekannte Phänomen der Kammergräber im Barbaricum zu stellen. Diese wurden im Jahre 2010

im Rahmen einer internationalen Tagung in Schleswig diskutiert. Organisiert und durchgeführt wurde die Veranstaltung von den beiden Herausgeberinnen des vorliegenden Tagungsbandes.

Gegenstand der Diskussion sind Kammergräber der römischen Kaiserzeit in dem breit gesteckten geographischen Rahmen von Großbritannien über Skandinavien und Mitteleuropa bis nach Osteuropa ins Karpatenbecken und die ungarische Tiefebene. Chronologisch bewegen sich die Beiträge vom Ende der Latènezeit bis in die Zeit der Völkerwanderung.

Beisetzungen mit hölzernen oder steinernen Grabkammern sind im skizzierten Zeitfenster weit verbreitet, wenngleich nirgendwo eine regionaltypische Bestattungsweise. Im Gegenteil: Verbindendes Element war wohl lediglich der zu den übrigen Bestattungen vergleichsweise reich ausgestattete, architektonisch gestaltete und wie auch immer dimensionierte Innenraum. In diesen Kammergräbern wurden und werden von der Forschung seit jeher die Grablegen der lokalen Eliten verortet. Charakteristisch ist weiterhin die Affinität zur römischen Lebensweise, die sich unter anderem in umfangreichen römischen Geschirrensembles ausdrückt, weshalb die Beisetzungen dieser Art bislang oft ihrer Ausstattungsobjekte wegen im Fokus der Forschung stehen. So konzentrieren sich die älteren Arbeiten zu kaiserzeitlichen Kammergräbern hauptsächlich auf die typochronologische Einordnung des reichen Fundmaterials.

Mit den hier vorgestellten Beiträgen der Tagung werden erstmals auf einer breiten Basis die Grabanlagen selbst in den Mittelpunkt gerückt. Es werden hierzu neue Fragen aufgeworfen und diskutiert sowie alte Thesen erneut auf den Prüfstand gebracht. So stehen im Mittelpunkt Fragen zur Entstehung des Phänomens der Kammergräber, welchen Einflüssen diese in den verschiedenen Regionen unterlagen und wie sich die Bestattungssitte am Ende der Kaiserzeit entwickelte. Es werden sowohl innerbarbarische Kontakte als auch Verbindungen ins Imperium Romanum besprochen.

Eine vorbildliche Synthese aller Fragestellungen und Ergebnisse dieser Diskussionen leitet den Tagungsband ein (Angelika Abegg-Wigg). Die darauf folgenden Beiträge sind nach chronologischen oder regionalen Aspekten gegliedert. So setzen sich die ersten Beiträge mit den potentiellen Vorgängern und ältesten Kammergräbern der Spätlatènezeit und der älteren römischen Kaiserzeit auseinander. Es schließen sich zwei geographische Schwerpunkte an: Nordeuropa mit Beiträgen zu skandinavischen, polnischen und norddeutschen sowie ein Beitragsblock zu mitteldeutschen, süddeutschen und böhmischen Fundstellen. Ein dritter wesentlicher Aspekt der Tagung war die Frage nach den Übergangsphänomenen zwischen den kaiserzeitlichen Traditionen und völkerwanderungszeitlichen Neuerungen. So finden sich in diesem Beitragsblock Diskussionen zu alten und neuen Befunden der Spätantike und frühen Völkerwanderungszeit. Der Band

wird abgerundet mit einem Beitrag zu Kammergräbern aus den römischen Nordwestprovinzen und einem Blick über das Barbaricum hinaus auf entsprechende sarmatische Befunde in der ungarischen Tiefebene.

Den methodischen und definatorischen Hintergrund zum Thema liefern zwei Beiträge. Den Studien Jan Schusters zufolge gibt es Kammergräber im Sinne eines begehbaren Raumes erst seit der jüngeren Römischen Kaiserzeit, da die von ihm vorgestellten Grabfunde vom Typus Lübsow durchweg als niedrige, wenngleich geräumige Kisten konstruiert waren. Matthias Becker hinterfragt das Phänomen der hier besprochenen Beisetzungen aus einer soziokulturellen Sichtweise und resümiert, dass es sich dabei um »Bestandteile einer überregional wirksamen elitären Formensprache« (S. 234) handele.

Von besonderem Wert für die Diskussionen sind hier Fund- und Befundvorlagen aus jüngeren Ausgrabungen, wie etwa demjenigen in Frienstedt, Kreis Erfurt. Dank der modernen Dokumentation stellt Christoph G. Schmidt Überlegungen zur rituellen und szenischen Nutzung der Kammern im Rahmen des Bestattungsvorganges an. Der gleichen Frage folgt Frau Abegg-Wigg mit der Neubewertung der Grabfunde der Nekropole von Neudorf-Bornstein, Kreis Rendsburg-Eckernförde (hier v. a. Grab 4). Interessant ist in dem Zusammenhang auch die Studie zu den späteisenzeitlichen bis frühromischen Kammergräbern aus Großbritannien. Phillip Crummy kommt zu dem Ergebnis, dass prominente Gräber, wie der Lexden Tumulus und Folly Lane keine Grabstellen im eigentlichen Sinne, sondern vielmehr »temporary resting places for the bodies of important Catuvellauni prior to cremation« (S. 15) waren, was in der Zusammenschau mit reichen Funden und absichtlich zerstörten Gefäßen die Inszenierung des Toten sowie einen mehrstufigen Bestattungsbrauch belegt. Dass diese Begräbnisrituale mitsamt der reichen Ausstattung viel mehr über die Hinterbliebenen als über den Toten aussagen, wird in dem Beitrag von Andreas Rau zu den Beisetzungen der Sætrang-Lilla-Jored-Gruppe deutlich. Das überregional auftretende Phänomen der Kammergräber könnte ein Ausdruck übereinstimmender Aspekte von Jenseitsvorstellungen der Oberschicht sein (S. 161). Die Beziehungen zum Imperium Romanum werden vielerorts durch zahlreiche römische Geschirrsätze, wertvolle Glasbecher und Schmuckbestandteile deutlich. Singulär bleiben hingegen der architektonische Befund einer steinernen Grabkammer nach römischem Vorbild (Dieter Quast, Sakrau) sowie die wohl römische Totenliege aus dem Grab von Poprad-Matejovce (Nina Lau, Poprad). Hier bleibt nun zu diskutieren, inwiefern dies auch die Übernahme römischer Lebensweise oder Jenseitsvorstellungen belegen könnte.

Mit wissenschaftlichem Gewinn werden auch Alt-funde des neunzehnten Jahrhunderts wie Sakrau (Zakrzów, Polen), Häven (Deutschland) oder Flagge

haug (Norwegen) mit den neuen Fragestellungen konfrontiert. Die Möglichkeiten sind hier jedoch aufgrund fehlender oder nur sporadischer Befunddokumentation begrenzt. Vielversprechender sind erwartungsgemäß unter Feuchtbodenbedingungen erhaltene Grabkammern. So konnten an der teilweise noch erhaltenen Kammer von Pilgramsdorf (Pielgrzymowo, Polen) Fragen zur Architektur und Konstruktion geklärt werden. Darüber hinaus gelingt Nina Lau selbst für die heute verschollenen Funde des Grabes anhand gründlicher Materialrecherche Neubewertungen einzelner Objekte.

Der herausragende Fund des Bandes ist ohne Zweifel das exklusiv erhaltene frühvölkerwanderungszeitliche Kammergrab von Poprad-Matejovce. Da die Erforschung dieser Beisetzung noch nicht abgeschlossen ist, können hier nur erste Ergebnisse vorgelegt werden. Diese versprechen jedoch nicht nur Auskunft zur vermissten dritten Dimension der Kammern, deren Form ja oft nur noch im Grundriss erkennbar ist, sondern vor allem zur Ausstattung etwa mit Mobiliar und Textilien. (Letztere wurden nach Drucklegung des Bandes teilweise publiziert, s. T. Štolcová / D. Schaarschmidt / S. Mitschke, *Ber. Denkmalpflege Niedersachsen* 35, 2015, H. 2, 199–204). Den ersten Ergebnissen zufolge handelt es sich um ein antik beraubtes, ehemals vermutlich reich ausgestattetes Grab, was aufgrund der Ausstattung mit Gefäßen und einer gedrechselten Totenliege den Kontakt der bestattenden Gemeinschaft beziehungsweise des Toten zum römischen Imperium deutlich macht. Der Blick in die römischen Provinzen zeigt, dass auch dort Kammergräber bekannt sind, deren Bestattete unter den lokalen Eliten verortet werden (Abegg-Wigg).

Mit diesem Tagungsband wird das hier besprochene archäologische Phänomen erstmals in einem großen geographischen und zeitlichen Rahmen beleuchtet. Die Beiträge liefern unter anderem viele verschiedene Interpretationsansätze hierzu, und es wird deutlich, dass die Forschung noch im Gange ist. Aus wissenschaftstheoretischer Sicht liegt auch darin der Wert des Bandes. Denn so divers, wie sich die Befunde darstellen, müssen auch die Erklärungsmuster sein.

Wegweisend dürfte hier der Ansatz sein, die Kammern als Aufbahrungsort für die Inszenierung des Toten beziehungsweise der Bestattungsgemeinschaft zu deuten. Desgleichen sollten zukünftig mehr Kammergräber hinsichtlich szenischer Nutzung und Hinweisen auf Bestattungsrituale beleuchtet werden. Gut erhaltene Neufunde wie derjenige aus Poprad-Matejovce können diesen Fragestellungen möglicherweise zu Antworten verhelfen und neue Interpretationsansätze liefern.